



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Hundert Jahre Westfälische Eisenbahn

Eisenbahndirektion <Essen>

Paderborn, 1950

Heiteres und Beschauliches aus dem Eisenbahnerleben

urn:nbn:de:hbz:466:1-8730

HEITERES UND BESCHAULICHES AUS DEM EISENBAHNERLEBEN

Der Pantoffelheld

Eines Tages im Februar 1930 bekam der Beamte, der in der Nacht vom Sonntag zum Montag Aufsichtsbeamter im Personenbahnhof gehabt hatte, von Schwerte folgenden Brief:

Werter Herr!

Persönlich kennen Sie mich nicht. Vielleicht können Sie sich entsinnen, daß gestern Nacht ein junger Mann zu Ihnen kam und sich wegen Nachlösen meldete.

Bin 10.12 Uhr abends von Hagen abgefahren, wollte nach Schwerte. Bin im Zuge eingeschlafen und landete in Soest. Habe dadurch Differenzen mit meiner Frau bekommen. Möchte Sie höflichst bitten, mir ein paar Zeilen zukommen zu lassen, daß ich dort war und wann ich des Morgens mit dem ersten Zuge nach Schwerte fahren konnte.

Hochachtungsvoll!

H. B

Der Aufsichtsbeamte hatte Verständnis für die Nöte dieses jungen Ehemannes, der tatsächlich im Zuge eingeschlafen und nach Soest weitergefahren war, dort fest saß und nicht sofort wieder nach Schwerte kommen konnte. Er bestätigte ihm seinen unfreiwilligen Aufenthalt in Soest. Ob dieses Alibi von der Eheliebsten anerkannt wurde, hat er nicht wissen lassen. Man kanns aber wohl annehmen.

Der Feldwebel und der General

In Sassendorf war Schützenfest. Vorsorglicher Weise ging der Rangiermeister X eine Woche vorher zu seinem Bahnhofsvorsteher Rechnungsrat Schenk. „Herr Vorsteher, Sonntag ist in Sassendorf Schützenfest. Ich bin Feldwebel im Schützenverein. Könnte ich Urlaub haben?“

Antwort des Vorstehers: „So, Sie sind Feldwebel. Und wenn Sie General sind, Urlaub können Sie zum Schützenfest nicht haben“.

Enttäuscht geht X nach Haus, überlegt sich die Sache. Was soll nun werden? Er faßt sich ein Herz und geht 2 Tage vor dem Schützenfest nochmals zum Vorsteher:

„Herr Vorsteher! Ich komme nochmals wegen des Schützenfestes

in Sassendorf. Ich gehöre auch zum Schützenverein. Könnte ich nicht doch noch Urlaub haben?“

Antwort des Vorstehers: „So, Sie sind Mitglied des Schützenvereins. Selbstverständlich können Sie Urlaub haben!“

Das Hüten auf dem Bahnhof ist verboten

Erinnerungen an die Zeit des Bahnbaues von 100 Jahren

Von W. Trockel

Am 18. Juni 1849 sah sich der Soester Magistrat gezwungen, eine öffentliche Bekanntmachung

„Das Hüten auf dem Bahnhof ist verboten“

zu erlassen.

Wie kam es zu dieser Bekanntmachung? Die erste Soester Eisenbahn wurde in den unruhigen Revolutionsjahren 1848/49 gebaut. Der Bahnbau kam zeitweise ins Stocken. Soest hatte wohl einen „Bahnhof“. Es fuhren aber noch keine Züge, denn der Bahnhof hatte noch nicht mal Gleise. Der Bahnhof war erst im Werden. Das Gelände war aber schon angekauft. Es lag unbenutzt da draußen vor den Toren der Stadt in der Brüder- und Walburger Feldmark. Da auf ihm das Gras munter wuchs, schien es den Soestern zum Hüten wie geeignet. Also wurde das Vieh auf den „Bahnhof“ getrieben.

Es ist das vor 100 Jahren noch eine geruhsame Zeit gewesen. So sah sich im Mai 1849 der Soester Landrat gezwungen, bekanntzugeben, daß seitens der Beamten der Westfälischen Eisenbahn darüber geklagt werde, daß fortwährend an der Bahnlinie die Pfähle ausgerissen, sogar mehrere zu Fixpunkten bestimmte Hölzer gestohlen worden seien. Der Landrat wies darauf hin, daß die Polizeibeamten es sich besonders angelegen sein lassen würden, die Frevler zu entdecken.

Im September 1849 machte der Staatsanwalt in Soest bekannt, daß aus dem Evertschen Gehölze bei Klotingen neben der Station 218 der Eisenbahnlinie zwei von der Westfälischen Eisenbahnkommission angekaufte Eschenbüsche, „nachdem dieselben abgesägt“, entwendet worden seien.

Die Soester bemühten sich schon mehrere Jahre vor der Eröffnung der Eisenbahn beim Soester Bürgermeister um eine Stellung bei der neuen Soester Eisenbahn. Bürgermeister Schulenburg wies schon 1847 darauf hin, daß er nicht für die Anstellung von Beamten bei der neuen Eisenbahn zuständig sei, daß das vielmehr Aufgabe der in Paderborn domicierenden „Direction der Eisenbahn“ wäre, deren Mitglied er aber nicht sei. Er für seine Person wies darauf hin, daß er zu der „gedachten Eisenbahn-Gesellschaft“ in keiner anderen Beziehung stehe, als er den Ankauf der nötigen Grundstücke in der Stadtfeldmark und von da wieder bis an die Borgeler Mühle besorge.

Eisenbahnertradition

Das EAW Paderborn Nord ist aus dem wirtschaftlichen Leben der Paderstadt nicht fortzudenken. Seit mehr als 30 Jahren gab es Tausenden von Paderbornern eine Existenzmöglichkeit. Daraus hat sich bei den Eisenbahnern ein starkes Gefühl der Verbundenheit mit ihrem Werk entwickelt. Wie uns erzählt wurde, entspricht es einem alten Eisenbahner-Brauch, bei der Geburt eines Stammhalters mit dem kleinen Erdenbürger an ein Fenster in Richtung des weithin sichtbaren Schornsteins des EAW zu treten. Auf diese Weise wird symbolhaft zum Ausdruck gebracht, wie sehr man dem Jungen das Glück wünscht, später einmal im EAW tätig zu sein.

Der Soester Lokomotivführer fährt scharf

Lokführer X bekam einen neuen Heizer. Er begrüßte diesen und gab ihm folgende Anweisungen:

Das ist links — und hier ist rechts —
Sie stehen links — und ich stehe rechts —
Sorgen Sie für guten Dampf — ich fahre scharf!

Der Hemmschuh

Rangierer X ist jung verheiratet. Er wohnt bei seinen alten Schwiegereltern in der Soester Börde. Der Schwiegervater hat noch nicht viel mit der Eisenbahn zu tun gehabt. Nun hat er einen Eisenbahner als Schwiegersohn. Und sogar einen Rangierer. Was macht sich der Opa nun für Vorstellungen von dem Dienst eines Rangierers? Was versteht er unter einem Hemmschuh? Nun will Rangierer X ihm eine plastische Aufklärung über das Wesen eines Hemmschuhs geben. Er nimmt den Kinderwagen, in dem der Stammhalter schläft. Das ist nun der Eisenbahnwagen. Rangierer X ist die Lokomotive, die diesen „Eisenbahnwagen“ abstößt. Der Opa markiert den Hemmschuhleger. In Ermangelung eines „Hemmschuhs“ nimmt er seinen gewöhnlichen Schuh — den Holzschuh. Mit dem Holzschuh soll er nun an Stelle des fehlenden Hemmschuhs die Anwendung und Wirkung des Hemmschuhs kennenlernen. Rangierer X stößt den „Wagen“ ab, Opa legt den „Hemmschuh“ auf, indem er vor eines der Räder des abgestoßenen Kinderwagens seinen Fuß mit dem Holzschuh stellt. Der „Wagen“ — „läuft auf“. Der Ablauf ist zu hart, der Wagen kippt in der Stube um, der Stammhalter als „Ladung“ fällt aus dem Wagen, liegt in der Stube und fängt an zu schreien. Man hatte also nicht nur das Rangiergeschäft im „Abstoßen“, „Hemmschuhlegen“ und „Auflauf“ exerziert, sondern sofort eine „Entgleisung“ und „Ladungsbeschädigung“. Freund X ruft seinem Schwiegervater nun, als der Schaden da ist, zu: „Niu gaoh man fots de Trappe rop, jetzt häst de oin Protokoll an D'r Nase.“

Der „kurze Dicke“

Am Fahrkartenschalter verlangte ein Geistlicher eine Fahrkarte Soest—Borkum. In der Eile des Geschäfts berechnet der Fahrkartenverkäufer nur den Preis der Bahnfahrt. Er vergißt, den Preis der Schifffahrt von Emden nach Borkum zuzuschlagen. Erst als der Zug abgefahren ist, kommt ihm der Irrtum zum Bewußtsein. Und am Abend fehlen beim Abschluß der Kasse 3,80 DM. Nach den Bestimmungen der Reichsbahn muß er diesen Fehlbetrag aus eigener Tasche zulegen. Das ist bitteres Geld. — Er klagt seinem Ablöser sein Leid. Auch am nächsten Morgen hat er sich noch nicht beruhigt. Sein Kamerad hilft ihm auf die Sprünge. In Borkum kann es nur ein katholisches Pfarramt geben. „Wenn ein Geistlicher nach Borkum fährt, wird er sicher dort beim Pfarrer absteigen.“ Gesagt — getan! Der Fahrkartenausgeber mit dem Fehlbetrag schreibt an das katholische Pfarramt in Borkum und schildert, daß ein kurzer dicker Herr in Soest eine Fahrkarte nach Borkum gekauft habe und ihm bei der Berechnung des Fahrpreises dieser Irrtum unterlaufen sei. Er bittet um Nachricht, ob dort der fragliche Herr, der „kurze Dicke“, eingetroffen ist, und diesem ggf. die Sache vorzutragen.

Nach einigen Tagen schon kommt der Geldbriefträger unserem Eisenbahner ins Haus. Er bringt ihm 4,00 RM. Auf der Rückseite des Abschnittes der Postanweisung befindet sich noch folgende Erläuterung:

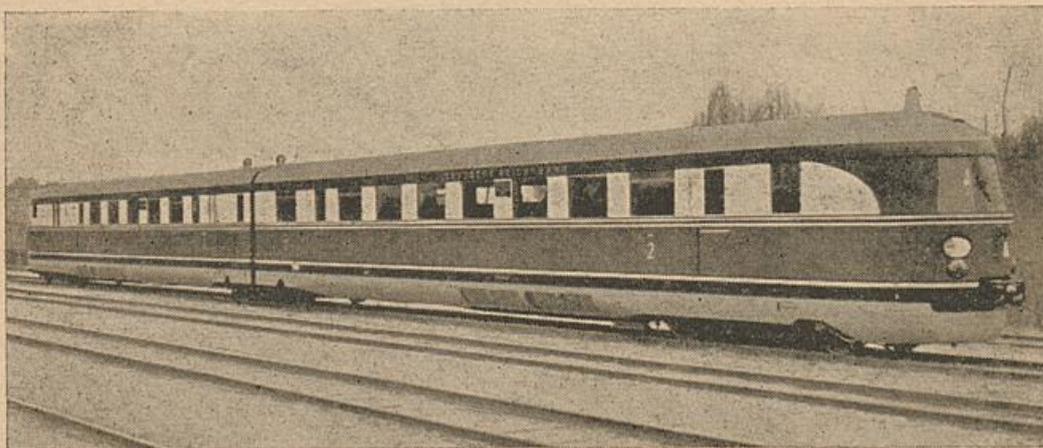
„Fahrt Emden—Borkum	3,80 RM
für ein Bier	<u>0,20 RM</u>
	zusammen 4,00 RM

(Unterschrift) Dr. Kurze — Dicke.“

Ein Erlebnis

Eisenbahner sind Tierfreunde. Einer davon war der Oberbahnassistent L., der als Abteilungsleiter bei der Gepa Paderborn Hbf tätig war. Seine Liebe galt den Bienen, jenen fleißigen Tieren, die den von allen geschätzten Honig in emsiger Arbeit zusammentragen. L. pflegte seine Bienen nicht nur wegen des süßen Ertrages, nein er erfreute sich besonders an dem munteren Treiben dieser Tiere und suchte ihnen ihre Bienenwohnung entsprechend den Errungenschaften der Technik zweckmäßig auszugestalten. So besuchte er andere Bienenfreunde und Ausstellungen, wo er sich mit allen Neuerungen der Bienenhaltung vertraut machte. Handwerklich selbst sehr geschickt, sah sich L. auf allen Ausstellungen um, maß, probierte aus und fertigte dann eigenhändig die von ihm für gut erachteten Neuerungen für seine Bienenhäuser an. Wieder hatte in Braunschweig eine große Bienenausstellung ihre Pforten geöffnet. Selbstverständlich durfte L. dort nicht fehlen. Mit zwei anderen Berufskameraden fuhr er nach Braunschweig. Was er dort

sah, ließ sein Bienenzüchterherz höher schlagen. Ein neuartiges Bienenhaus, in dem sich mehrere Bienenvölker befanden, erweckte sein besonderes Interesse. Mit einem Zollstock ging er dem Bienenhaus zu Leibe und trug alles Wissenswerte mit größter Genauigkeit in sein Notizbuch ein. Bei dieser sehr eingehenden Prüfung, bei der auch die Einflugöffnungen des Bienenhauses geöffnet wurden, bemerkte L. nicht, daß ihn die in ihrer Ruhe gestörten Bienen umschwärmten und durch Ärmel und Hosenbeine den Störenfried anzugreifen suchten. L. war derartige aufdringliche Besuche gewohnt und störte sich nicht daran. Inzwischen war die Zeit zur Rückfahrt nähergekommen. Seine beiden Kameraden forderten ihn auf, mit zum Bahnhof zu gehen. L., der noch nicht alle neu erworbenen Kenntnisse seinem Notizbuch anvertraut hatte, sah auf die Uhr. „Noch 10 Minuten Zeit haben wir; die reichen gerade aus, um die fehlenden Angaben festzuhalten“, dachte L. und schrieb eifrig weiter. Im Laufschrift ging es dann zum Bahnhof. Im Abteil des D-Zuges 32 machten sich seine Bienenliebhaber doch unangenehm bemerkbar, stachen ihm in Arme und Beine und brummen ärgerlich über das dunkle Gefängnis. „Diesem Zustand kann abgeholfen werden“, dachte L. und begab sich auf jenes gewisse Örtchen, das Eisenbahnwagen als Vorzug gegenüber dem Omnibus mitzuführen pflegen. Schnell war die Hose ausgezogen. Der starke Zugwind würde die lästigen Eindringlinge schon bald entfernt haben. Schwupp wurde die Hose zum Fenster herausgehalten und blähte sich auch im Zugwinde des schnell dahinfahrenden Zuges auf. Doch was war das? Ein Güterzug brauste auf dem Nebengleis vorbei und riß die Hose aus den Händen des erstarrt dastehenden Oberbahnassistenten L. Was sollte er ohne Hose anfangen? Der Schreck war ihm in alle Glieder gefahren und er ließ sich nun erschöpft auf dem eigentlich für andere Zwecke bestimmten Sitz nieder, um sich einmal zu verschlafen.

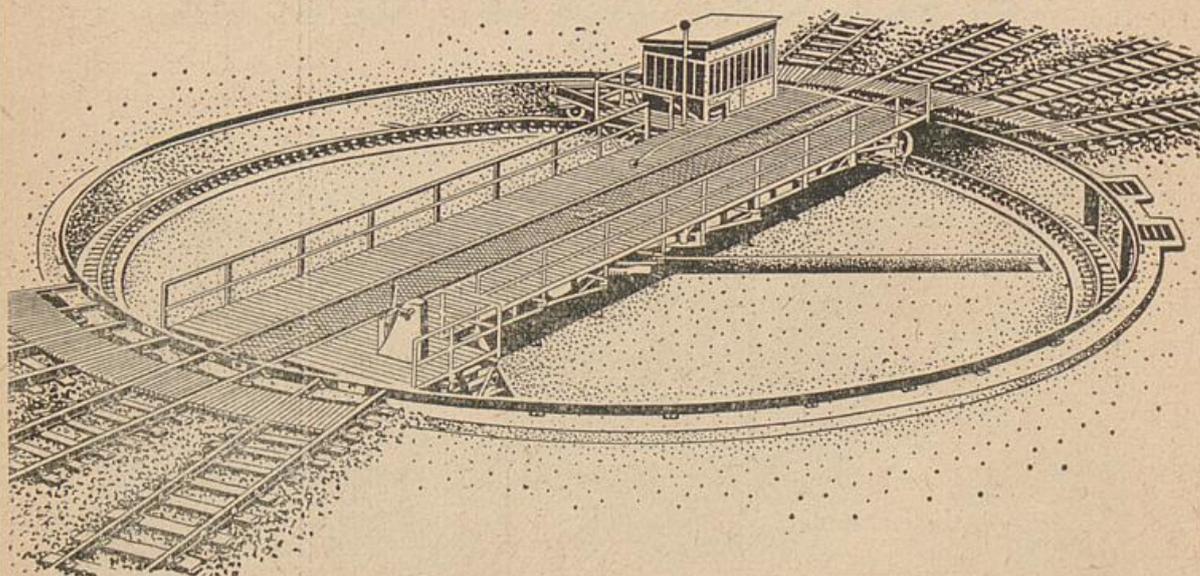


Schnelltriebmwagen der Deutschen Bundesbahn

Der Zug raste weiter der Heimatstadt Paderborn unseres braven L. entgegen. Seine mitreisenden Kameraden wurden unruhig, da L. nicht in das Abteil zurückgekehrt war. Sie begaben sich auf die Suche nach L. und klopfen dabei unter Nennung seines Namens an die Tür jenes Örtchens, auf dem L. mit Leidensmiene aushielt. Mit kläglicher Stimme bat er seine Kameraden, ihm seinen Mantel zu bringen, da ihn ein Mißgeschick getroffen habe. Noch kurz vor Eintreffen des Zuges erhielt L. seinen Mantel, den er über seine unterhosenbedeckten Beine zog. Seitwärts, um ja nicht gesehen zu werden, schlich L. über Bahnsteig I zu dem nur Eingeweihten bekannten Ausgang am Westende des Bahnhofs und ergriff dann unter dem Gelächter der Eisenbahner, die ihn trotz seiner Vorichtsmaßnahmen in seinem Aufzuge sahen, die Flucht nach seiner rettenden Wohnung.

Die Geschichte hat viel Heiterkeit erweckt und sich schnell bei den Eisenbahnern herumgesprochen, die L. bei jeder Gelegenheit manches hänselnde Wort entgebrachten.

DREHSCHLEIBEN SCHIEBEBÜHNEN MODERNE RANGIERANLAGEN



GRÜTER, GRAGE & Co. KG SOEST (WESTF.)